



Gehwegbau in Beeskow (Gewerbegebiet) EROWA links Dieter Becher, mitte Dietmar Nemark, r. Horst Sawally

EROWA-Bau GmbH ist: seit Juli in privater Hand

Der Blick in die Zukunft ist voller Optimismus

Einstieg ins harte Baugeschäft gut gelungen/Im Augenblick 78 Beschäftigte

Beeskow „Das Image muß stimmen!“ Geschäftsführer Hartmut Klenke zeigt sich optimistisch. „Die EROWA-Bau GmbH wird im immer härter werdenden Konkurrenzkampf mithalten können.“ Seit Anfang Juli ist die Tiefbaufirma ein Privatunternehmen, geführt von Hartmut Klenke, seinem Stellvertreter Egbert Salten und vom Prokuristen Henry Seefluth. Vor der Wende waren eine Vielzahl landwirtschaftlicher Betriebe der Eigentümer, und noch vor der Währungsunion entstand eine eingetragene Genossenschaft. Der wiederum entsprang die EROWA GmbH (Erd-, Bohr- und Wasserbau) in der jetzigen Form.

Ein ERP-Darlehen ermöglichte die Übernahme. Die Firma zählt mit derzeit 78 Beschäftigten zu den größeren privaten Arbeitgebern im Raum Beeskow. Wasser- wie Abwasserverbände, Kommunen und nicht zuletzt die Telekom sind die Stammkundschaft.

„Das Geschäft läuft“, freuen sich

Klenke und Seefluth, die das Unternehmen vorerst auf 90 Beschäftigte ausbauen wollen. Das Personal setze sich aus „bodenständigen Leuten“ der heimischen Region zusammen. Bezahlt wird nach Ost-Tarif, was in der Branche nicht unbedingt die Regel sei. Ein fairer Partner sei die Stadt Beeskow, die bei der Auftragsvergabe heimische Unternehmen bevorzuge und auch Wert darauf lege, daß Arbeiter aus Brandenburg beschäftigt werden. Manche Konkurrenzunternehmen arbeiteten mit Billigkräften aus Polen, zum Teil für drei Mark Stundenlohn.

Der Einstieg ins harte Baugeschäft gelang dem dynamischen Trio mit der Verlegung des digitalen Netzes in Beeskow. „Wir hatten den größten Anteil.“ An Image gewann die Firma auch durch die komplette Erschließung des Gewerbegebietes, das am 12. August offiziell übergeben wird.

Klenke und Seefluth beherrschen das marktwirtschaftliche Vokabular

aus dem Effeff. Sie sind den eigenen Angaben nach darin auch nicht ganz unbeleckt. Alle drei waren früher in einem Zwischenbetrieb der Meliorationsgenossenschaft angestellt. Zuschüsse habe es dort keine gegeben, Gewinne sollten erwirtschaftet werden.

Den optimistischen Blick in die Zukunft trübt nur die große und harte Konkurrenz. Aber auch der fühlen sie sich gewachsen. So Sorge man für qualifiziertes Personal durch kontinuierliche innerbetriebliche Ausbildung. Außerdem verfüge man über die neueste Technik, was sich auf die Qualität der Arbeit niederschlage.

Nur so verliere man im massiven Verdrängungswettbewerb nicht den Boden unter den Füßen. Es gelte, sich bei der Stammkundschaft zu behaupten. „Qualität und Effektivität sind in Zukunft die Maßstäbe, die angelegt werden müssen, um das Überleben der Firma zu garantieren.“

ROBERT MEYER